[s.n.]

Autor(en): **Slíva, Jií**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

RENÉ REGENASS

Der Club

Es ist einfach nicht wahr, dass die Engländer das Monopol auf die ehrenwerten Clubs besitzen! Gut, die Engländer mögen diese Institution wohl erfunden haben, nun aber ist es an der Schweiz, diese alte Tradition aufrechtzuerhalten und weiterzupflegen. Und wir sind auf dem besten Wege dazu. Ist das nicht eine erfreuliche Nachricht?

Wir Schweizer sind natürlich viel fortschrittlicher, wir sind nicht so patriarchalisch, dass wir die Frauen von dieser Einrichtung fernhielten. Mitnichten. Und unsere Clubs stehen allen Schichten offen, nicht nur der High Society, einer kleinen Oberklasse, nein, es ist eine echt soziale Institution. Jedermann findet Zugang und leicht Umgang.

So könnte man das Wesen unserer Clubs umschreiben.

Vielleicht sind unsere Clubs nicht so vornehm wie etwa der Londoner «Garrick», dafür aber ohne hemmende Konventionen. Richtig schweizerisch im guten Sinne.

Das Gemeinsame: Auch bei uns findet das gesellschaftliche Leben mehr und mehr in den Clubs statt, wie das einst in England, besonders in London, der Fall war. Nur eben nicht in heiligen Hallen mit Marmorsäulen, Plüschsesseln und mit Oelbildern von Lord Nelson und dem Vize-König von Indien an den Wänden.

Sie fragen sich gewiss allmählich, was denn das für Clubs bei uns seien. Noch nie davon gehört, werden Sie wahrscheinlich einwenden. Das ist ein grosser Irrtum. Auch Sie gehören bestimmt einem solchen Club an, das ist Ihnen ganz einfach noch nicht bewusst geworden. Darum hat dieser Artikel keine propagandistische, sondern eine aufklärerische Funktion.

Wenn man weiss, dass etwa fünfzehn Grossunternehmen die schweizerische Wirtschaft dominieren, dann ist der erste Schritt zum Verständnis getan. Was bei den Engländern dem Bedürfnis der Oberschicht nach Alleinsein unter seinesgleichen entsprang, hat bei uns die Wurzel im Bedürfnis nach geselligem Zusammensein. Und da es nicht jedermanns Sache ist, einen Club zu gründen, sind einige Grossunternehmen hilfreich eingesprungen, haben die leidige Arbeit des Gründens und Grossziehens übernommen.

Die Idee des Clubs schweizerischer Prägung hat ihren Ursprung ebenso im Bewusstsein, dass der Schweizer acht Stunden des Tages als Arbeiter, Angestellter usw. im Geschäft verbringt. Kluge Köpfe haben auf Grund dieser Tatsache mit Recht festgestellt, dass das Zusammengehörigkeitsgefühl nicht mit Arbeitsschluss erlöschen sollte. Denn während der Arbeit bleibt ohnehin wenig Zeit für Privates; zudem: es gibt nichts Erholsameres und Schöpferischeres als die angeregte Musse bei Spiel und Unterhaltung. Das wissen auch die Betriebspsychologen.

Um das bisher Gesagte zu verdeutlichen, sei ein Beispiel angeführt.

Nehmen wir an, Herr Meier sei als Mitarbeiter in einem chemischen Grossunternehmen tätig. Der Feierabend beginnt bereits um fünf Uhr, vielleicht

schon etwas früher. Uns allen ist aus eigener Erfahrung bewusst, dass es nichts Schwierigeres gibt, als seine Freizeit zu gestalten. Schliesslich kann man ja nicht jeden Abend fernsehen, ins Kino oder ins Theater gehen oder ein Buch lesen. Jede dieser Freizeitbeschäftigungen treibt bloss in die Isolation.

Das weiss bestimmt auch Herr Meier. Damit er sich nun nicht jeden Tag aufs neue abquälen muss mit dem Gedanken, was er am Abend tun solle, um die Stunden bis zum Schlafengehen mit Anstand hinter sich zu bringen, ergreift er mit Freuden das Angebot der Firma. Und dieses ist auf jede Neigung zugeschnitten, so dass die Wahl oft zur Qual wird. Gott sei Dank hat die Woche fünf Tage ... So werden wir Herrn Meier am Montag im Schachclub antreffen, am Dienstag im Tennis-Club, am Mittwoch im Handball-Club, am Donnerstag im Bastel-Club, am Freitag im Film- und Theater-Club – und am Wochenende im Wander-Club.

Auf diese Weise ist Herrn Meier eine schwere Last genommen: Nie wird es ihm langweilig, immer lernt er neue Menschen und die bekannten noch besser kennen, nie wird er auf die Idee verfallen, sich einen Abend selber zu gestalten und dabei das Risiko eingehen, auf die schiefe Bahn zu geraten. Geradlinig wie während der Arbeitszeit verläuft sein Leben, ohne Fehl und Tadel. Dabei darf der Nebeneffekt nicht ausser acht gelassen werden: Er wird in irgendeinem Club wieder seinem Vorgesetzten begegnen, denn auch dieser wird in irgendeinem Club sein; so kann der Vorgesetzte den Untergebenen noch besser kennenlernen, neue Fähigkeiten an ihm entdecken, was wiederum dem beruflichen Aufstieg zugute kommt.

Und da Herr Meier zu den intelligenten und anpassungsfähigen Menschen zählt, wird er sich eines Tages sagen, dass er eigentlich im Clubhaus unweit der Firma übernachten könnte, damit er am Morgen gleich präsent ist, wenn die andern unausgeruht und zermürbt vom langen Arbeitsweg erscheinen. Deshalb wird Herr Meier die Matratze auf den Gepäckträger seines Wagens binden und sich mit den Toilettenutensilien innerhalb des Betriebes häuslich niederlassen. Und die Familie?

Ach so. Ist Herr Meier noch Junggeselle, dann hat er alle Möglichkeiten, in einem der Clubs die richtige Lebenspartnerin zu finden – auch ein Vorteil dieser Institution. Ist Herr Meier aber verheiratet, so bleibt immer noch genügend Zeit für Frau und Kinder – es gibt ja so viele Feiertage ...